

Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **60 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf demokratischem Weg zu realisieren. Es ist die Politik, Mögliches nicht am Unmöglichen scheitern zu lassen.

Die Frage, ob Reformen das System längerfristig verändern, wird in unseren Reihen kontrovers beurteilt. Ich meine, dass Reformen eine verändernde Wirkung zeitigen. In den acht Jahrzehnten dieses Jahrhunderts ist durch die Politik der SPS und Gewerkschaften vieles verändert und verbessert worden. Die Sucht, eigene Leistungen zu vermiesen, kann nicht die Leidenschaft der Sozialdemokraten sein.

Die grosse Frage bleibt, ob die bisherige Politik genügt, ob die Veränderungswirkung effizient ist, ob der lange Marsch auf rosaroten Pfoten, wie Günter Nenning sagt, tatsächlich ans Ende dieses Systems führt.

Zwischen Holzweg und Sackgasse

Das Programm gibt Ziel und Weg einer Partei an. Für den politischen Orientierungslauf der SPS sind gewisse Komponenten gegeben: politische Landschaft, Machtverhältnisse, Strukturen, Hochburg des internationalen Kapitals und anderes mehr. Die «objektiven Verhältnisse», um Karl Marx beizuziehen, verändern sich nicht durch Wunschdenken. Politische Programmarbeit ist kein Reissbrettauftrag, die Schweiz in der Stunde Null zu konzipieren, sondern ist das sehr mühsame Unterfangen, markanten Einfluss auf die Politik dieses Landes, das es als Bundesstaat seit 133 Jahren gibt, zu nehmen. Bestehende Strukturen können nicht einfach ausradiert werden. Vorhandene Machthaber hissen nicht schon die weisse Flagge, nur weil die SPS ein Superpro-

gramm hat. Das eigene Wählervolk bricht nicht in Begeisterungstürme für die SPS aus, weil diese mit einem programmatischen Höhenflug über ihre Köpfe hinwegfliegt. Und die Massen laufen nicht in unsere (Partei-)Arme, wenn wir Sozialismus als theoretische Haarspalterei betreiben.

Ein Parteiprogramm ragt über den Tag hinaus. Eine starke Prise konkrete Utopie verleiht ihm das faszinierende, gewisse Etwas. Das Ziel muss sichtbar und auf dem vorgezeichneten Weg erreichbar sein. Eine berauschte Höhenwanderung wird daraus kaum. Der politische Gegner hat ja nicht im Sinn, für uns nur noch Spalier stehen und Beifall klatschen zu wollen. Vielmehr wird er alles daran setzen, uns vom Weg abzubringen, uns zurückzujagen, uns zu blockieren. Diesen vielfältigen Widerwärtigkeiten hat ein Parteiprogramm Rechnung zu tragen. Wir benötigen genügend selbstkritischen Sinn, um die richtige Fährte zwischen Holzweg und Sackgasse zu finden. Das heutige System führt in die Sackgasse. Wenn die SPS ihrerseits nun davon ausginge, ihre Politik mit beinahe religiösem Dogmatismus in Programmformen festzulegen zu wollen, dann käme sie auf den Holzweg. Kühne Ideen sind nicht schon deshalb gut, weil sie neu oder angeblich neu sind. Sie müssen zumindest eine Ahnung von konkreter Wirklichkeit vermitteln, müssen fassbar, erkennbar und längerfristig realisierbar sein.

Politisches Kunststück

Ein Parteiprogramm ist politische Präzisionsarbeit, damit daraus ein Kunststück wird. Es stellt den fantastischen

Versuch dar, politisches Vorstellungsvermögen überzeugend darzulegen, damit immer mehr Bürgerinnen und Bürger dieses Landes dafür gewonnen werden können.

Ein Parteiprogramm ist ein Ideenkonzentrat und stellt den Test für die eigene Lösungsfähigkeit dar.

Ein Parteiprogramm ist die Visitenkarte einer politischen Bewegung, die behauptet, dieses Land in Zukunft besser verwalten zu können als die heutigen Sachwalter.

Ein Parteiprogramm ist kein Vehikel, das die SPS automatisch ans Ziel führen wird. Keine Macht der Schweiz gibt uns eine Garantie für die Einlösung der Programmleitsätze. Dafür müssen wir das eigene Volk gewinnen. Wir haben kein anderes. Das Programm allein bewirkt nichts, denn Programme sind Nichtschwimmer. Was wir und wie wir etwas daraus machen, müssen wir selber tun. Ein gutes Parteiprogramm hilft uns dabei. Ein schlechtes ist Blei an den SP-Füssen. Ein Programm an sich ist nicht schon Politik. Es manifestiert das Bemühen, gute Politik machen zu wollen.

Programm und Politik sind Theorie und Praxis. Zu sehr dürfen sie nicht auseinander klaffen.

Neue Bücher

«Recks Tagebuch ist ein Zeugnis dafür, dass es auch im reaktionären Lager – denn dort stand er zweifellos – anständige, ehrenhafte, ihren Grundsätzen bis in den Tod treue Menschen gegeben

hat», schreibt Bernt Engelmann in der ersten Edition des «Tagebuchs eines Verzweifelten», diesem bedeutenden Dokument, das nicht minder Zeugnis von Widerstand gegen den Nationalsozialismus ablegt als Schriften aus dem «anderen», sozialistischen «Lager». Dies Tagebuch, das im Jahr 1936 beginnt und 1944 (dem Jahr, als F.P. Reck-Malleczewen von den Nazis ermordet wurde) abrupt endet, ist vielmehr als die Darlegung vertrocknet-konservativer Ideen.

In diesem Journal spiegelt sich eine (sicher konservativ gegründete) Gesinnung und Bildung, die einen ungewohnt bilderreichen Schatz an Wörtern, Metaphern und Bildern hervorbrachte, mit denen der Autor virtuos, witzig, bissig, aggressiv und immer detailliert die Stationen des Faschismus in Deutschland sozusagen hautnah zu schildern vermochte.

Friedrich Percyval Reck-Malleczewen. Tagebuch eines Verzweifelten. Vorwort von B. Engelmann. J.H.W. Dietz Nachf. 1981. 175 S.

Wie schon im Band «Zeitverdichtung» (1980) stellt Ingeborg Drewitz in ihrem neuen Buch «Die zerstörte Kontinuität» Buchbesprechungen und Essays zum Thema Emigration und Exil, Literatur und Politik zur Diskussion. Es sind spontane Äusserungen, die, ohne tiefgreifend analytisch sein zu können, zum «Tagesgeschäft des Kritisierens» gehören, aber es ist stets auch der Versuch, die persönliche Erfahrung mit Literatur klar und unmissverständlich zu erzählen.

Unter den Besprochenen befinden sich einige, deren Namen uns heute wieder etwas geläufiger sind als noch vor einigen Jahren; Schriftsteller/innen, die, wie mit Absicht, nach dem Krieg im deutschsprachigen Raum vergessen wurden. Auch Ingeborg Drewitz hat mit ihren Rezensionen dazu beigetragen, diese unannehmbare Situation zu verändern.

Ingeborg Drewitz. Die zerstörte Kontinuität. Exilliteratur und Literatur des Widerstandes. Europaverlag 1981. 206 S.

Heiligenhafener Programm von 1971 ersetzen und grundsatzpolitischer Bestandteil zukünftiger Landtagswahlprogramme sein.

In ihrer skeptischen Bestandaufnahme stellen die Autoren fest: Obwohl die deutsche Sozialdemokratie auf ihrem Weg viel erreicht habe, seien wir weit entfernt «von Frieden und Demokratie, von einem Leben, in dem Arbeit, Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und die Erhaltung der natürlichen Umwelt für alle Menschen verwirklicht sind».

Als politische Antwort fordert die Arbeitsgruppe deshalb:

- eine Friedenspolitik, die Abrüstung verwirklicht,
- eine Wirtschaftspolitik, die die Umwelt schont und Arbeit schafft,
- eine Sozialpolitik, die die Ursachen sozialer Probleme bekämpft sowie
- eine Bildungs- und Freizeitpolitik, die Selbstbestimmung ermöglicht.

Den Auswirkungen der internationalen Wirtschaftskrisen soll mit einer offensiven sozialen Reformpolitik begegnet, dem Rüstungswettlauf eine aktive Friedens- und Abrüstungspolitik entgegengesetzt werden.

Das weltweite Wettrüsten wird als «der Wahnsinn unserer Zeit» bezeichnet. Im Rahmen einer europäischen Friedensinitiative soll «eine Abrüstungskonferenz mit periodischen Folgekonferenzen» einberufen werden. Die Bundesregierung soll ein Abrüstungsamt einrichten, der Bundestag einen Abrüstungsbeauftragten wählen. Gefordert wird die gleichgewichtige Verringerung militärischer Rüstung.

In der Wirtschaftspolitik werden Vollbeschäftigung und Demokratisierung als vorran-

Friedrich W. Kramer

Antworten auf grosse Fragen

Neues Grundsatzprogramm für die SPD-Nord

Beim Landesverband Schleswig-Holstein der SPD hat eine eigens dafür gegründete Arbeitsgruppe ein politisches Grundsatzprogramm vorgelegt. In 83 politischen Leitsätzen werden «Antworten auf einige grosse Fragen dieser Zeit» gegeben.

Gleich nach dem Urlaub hat bei den Sozialdemokraten im nördlichsten Bundesland eine breite Diskussion über den ersten Entwurf begonnen. Eine zweite überarbeitete

Fassung wird im Januar nächsten Jahres folgen. Auf einem ausserordentlichen Parteitag im April 1982 werden die Politischen Leitsätze beschlossen. Sie sollen das